Telephon im Express-Zug

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **26 (1933)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

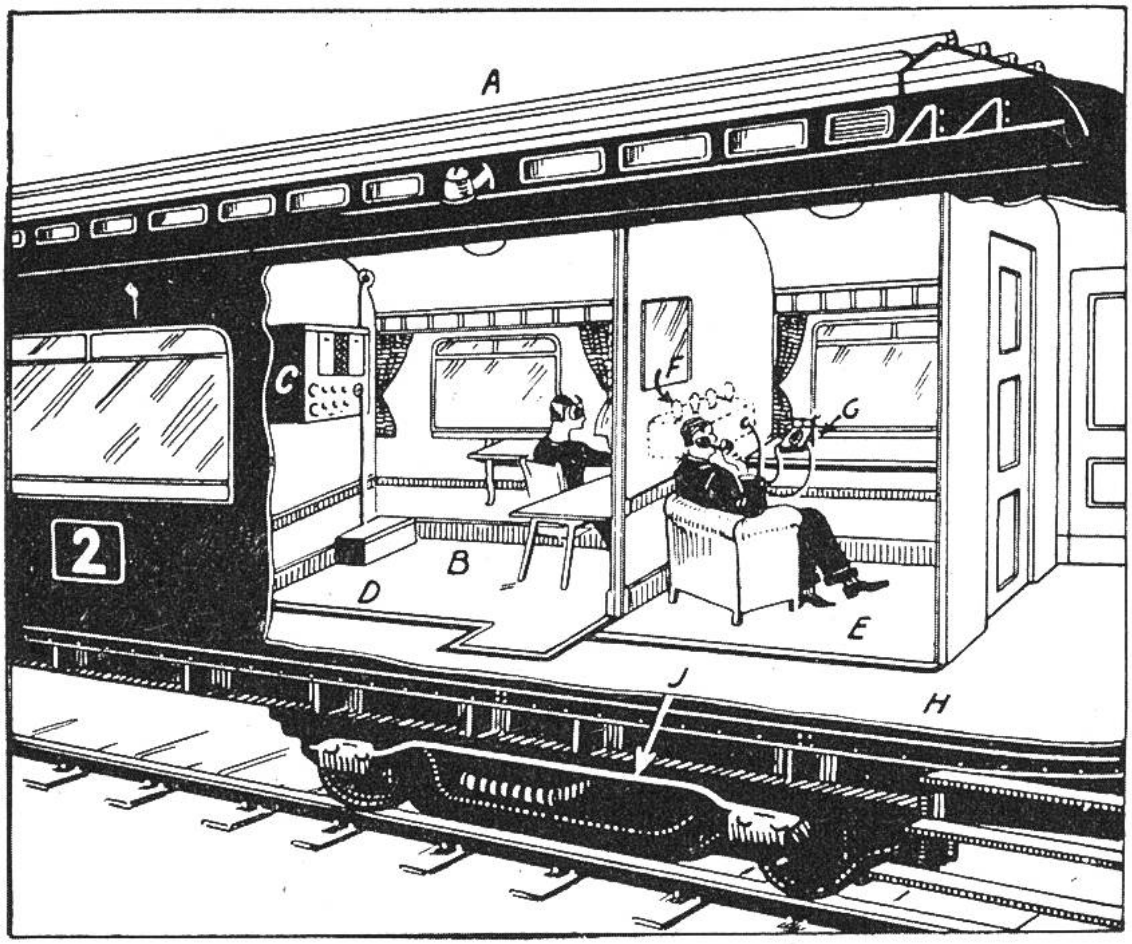
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Radio-Telephon im Eisenbahnzug. A = Zugantenne. B = Zugamt. C = Sender. D = schalldichte Samtpolsterung. E = Sprechzelle. F = Empfänger. G = Tischtelephon. H = Seitengang des Wagens. J = Erdung der Zugsprechstelle.

TELEPHON IM EXPRESS-ZUG.

„Telephonieren, nicht Zeit verlieren", so heisst es heutzutage. Darum sind denn auch in die Expresszüge der grossen Linien in Amerika und zum Teil in Deutschland, hier übrigens zuerst, Telephonstationen eingebaut worden. Da kann sich der Reisende während der Fahrt bequem mit seinen Lieben zu Hause unterhalten oder in steter Verbindung mit seinem Geschäft bleiben. Natürlich ist diese Telephonie drahtlos. Ihre Einrichtungen findet der Leser auf unserem Bilde in anschaulicher Darstellung. Da ist zunächst ein Vierlampen-Empfänger, zu dem die äusserlich an dem Wagen, der die Telephonkabine enthält, angebrachten

Drähte der Antenne gehören. Meistens ist gleich noch der benachbarte Wagen mit einer Antenne versehen. Die Energie zu der ganzen Anlage liefert ein Gleichstromumformer von 440 Volt Spannung, der seinerseits von dem Akkumulator des Zuges gespeist wird. Damit für Empfänger und Sender die gleiche Antenne benützt werden kann, ist ein Sperrkreis eingeschaltet, eine Vorrichtung, die Radiofreunde sicherlich kennen werden.

Zwischen der Telephonstation im Zuge und den Stationen des Fernsprechnetzes steht als Verbindung eine besondere Zugsvermittlungsstelle. Diese Stellen sind überall dahin gebaut, wo die Kabelleitungen einer Stadt in die Freileitungen neben dem Bahngeleise übergehen. Auch die Zugsvermittlungsstelle muss mit Sender-, Empfänger- und Sprecheinrichtung versehen sein.

Die Station im Zug wird, wie wir auf dem Bilde feststellen können, bloss von einer einzigen Beamtin bedient. Hat sie die Fernverbindung hergestellt, dann fordert sie den am Sprechapparat behaglich im Klubsessel der Telephonzelle sitzenden Reisenden auf: „Bitte, sprechen Sie".

Sonderbare Zeugen.

Ein englischer Richter, der lange Jahre in Britisch-Indien tätig war, hat eine eigenartige Erfahrung gemacht. Er sagt, ein Inder könne seine Zehen nicht stillhalten, wenn er die Unwahrheit spreche. „Die Zehen sind oft meine wichtigsten Zeugen bei einer Untersuchung gewesen", erzählt er, „denn es waren meistens die einzigen, die nicht logen. Durch das Gesicht wird sich der Inder nie verraten." Diese Beobachtung hat der Richter ausgenutzt. Falls ein vorgeladener Inder eine Fussbekleidung trug, musste er diese unter irgendeinem Vorwande schon vor der Verhandlung ausziehen.